

Schnee von gestern

(Themel Leon 4B)

Es war der vierundzwanzigste Dezember. Es war menschenleer. Man sah dort nichts, doch im Nichts sah man viel. Es hatte geschneit, doch der Schnee von gestern war schon geschmolzen. Nun erkannte man etwas, nämlich weiße Hügel. Darin lag ein Kind. Ein Kind. Fröstelnd. Elend. Einsam und allein. Oder doch nicht? Da kam es. Im Morgenrot sah man die Silhouette einer Person. Als sie näherkam, sah man ihr Gesicht. Alt und verkümmert. Doch sie ging, als ob sie zwanzig wäre. Zwanzig. Nachdenklich stapfte sie durch den Schnee. Da erkannte man, dass es ein Mann war. Außer ihm war niemand zu sehen. Niemand. Zumindest keine Lebenden. Er hatte tatsächlich etwas in der Hand. Er hütete es wie einen Schatz. Etwas Rechteckiges. Kleines. Vielleicht ein kleines Täschchen? Was der Mann wohl von dem kleinen Buben will? Sie kamen ins Gespräch: „Was machst‘ du denn hier?“, wollte der Herr wissen. Der Junge antwortete nicht. Er schaute ihn bloß komisch an. „Komm“, meinte der alte Knabe. Doch der Bub schien ihn nicht zu verstehen. Von einem Geistesblitz getroffen reichte der junge Mann dem kleinen Kind sein Täschchen, welches kein Muster darauf hatte. Es war einfach grau. Der Kleine rief „Merci!“ und öffnete es. Darin befand sich etwas. Ein Stück Brot und ein Vanillekipferl. So schnell wie der Mann gekommen war, war er auch wieder weg. Er starb gleich am Tag darauf, doch der Bub verhungerte dadurch nicht.

